

hmiede.
nische entsprechend habe
gen Jahren bestehende
hmiede
en nach Neuf, Lin-
erlegt, und empfehle
Beschlagen der
Anfertigung sämtl.
schaftlicher Ge-
Wagen ic. unter
r und prompter Be-

achtungsvoll
Kronenberg.
den Verkauf der
Pflugscharen
Kronenberg in
se.
Kronenberg
& Müllerz.
mit und ohne Ge-
mit und ohne Ge-
Pflüge, sowie ein-
schärfmaschinen

weren, Neutath.
ezogener
Shamen
Butter zu haben
abril von
Mersberg.
geschlossenen
ano
handlung von
Grefelstraße.

Billig!
nähigung
ra-Kaffee's,
5 u. 1.35 pr. Pfd.
pr. Pfd. 37 Pf.
" 35 "
" 43 "
" 12 "
" 63 "
" 20 "
" 22 "
" 13 Pf.
" 20 "
" 22 "
" 28 "
" 28 "
" 34 "
d empfielt zu den

lb. Meuser,
Monheim.
em Hause Hor
ist ein kräftiges
erd und lehrjahr.
men zu laufen.
Wagen zu
Wirk in Zähen.
ranke.
Mittwoch von
rn H. Belzer,
öcker, Mors.

llrich's
ungs-Salz,
Mittel gegen
Art, verpackt
fd. allein acht
zu haben in
s. Cremer und
in Zons bei
Grevensbroich
ten, in Gustorf
in Hochneu-
Claus, in Wick-
d Schmidt, in
remer, in Neu-
Nussbaum.
ng neuer Nie-
n sich an das
einland-West-

BECKER
ich a. Rh
EPSIE
heilt brislich
arzt Dr. Kil-
stadt). Grösste
s über 11000

Nr. 62.

Montag, 17. März (Gertrud)

1879.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 17. März.			
Weizen	1. Qual. neuer 20 40	Hafer neuer	13 20
	2. " 19 40	Rüben (Roeel)	25 50
		Raps 1. Qual.	26 50
Landroggen	1. Qual. 13 70	" 2. Qual.	25 -
	2. " 12 20	Kartoffeln	7 -
Gerste	Winter- 15 -	Heu	4 80
Buchweizen 1. Qual.	15 -	Strohhalmstroh	3 30
Preise unverändert.			
Milch per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	62 -		
Milch per 100 Kilo saftweise	64 -		
Gereinigtes Del per 10 Kilo 3. - M. höher als Milchl.			
Preßkuchen per 1000 Kilo	127 -		
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	29 -		
Milch höher.			

Deutschland.
Berlin, 14. März. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist von Seiten Deutschlands mit Rücksicht auf die von der serbischen Regierung gezeigte Bereitwilligkeit, die Bestimmung des Berliner Vertrages wegen Gleichstellung der Glaubensbekenntnisse zur Ausführung zu bringen, die Anerkennung der politischen Unabhängigkeit Serbiens ausgesprochen und der bisherige Generalconsul Graf Bray zum Geschäftsträger in Belgrad ernannt worden.

Die Tarifkommission setzte einen Zoll von 5 Pf. auf den Centner Kiechholz, von 12½ Pfennig auf Schnittholz. Auf Kiech war ein Zoll von 5 Pfennig pro Centner beantragt, die Mehrheit der Kommission beschloß aber, Kiech vollfrei zu lassen.
Wird durch eine Polizeiverordnung bestimmt, daß an Sonn- und Festtagen die Zeit des Gottesdienstes durch eine stille Feier (Unterlassung alles Kaufens und Verkaufens in den Läden der Kaufleute etc.) geheiligt werde, so findet diese Verordnung, nach einem mitgetheilten Erkenntnis des Obertribunals vom 5. Februar 1879, auch in dem Falle Anwendung, wenn in dem betreffenden Kirchspiele aus besonderen Gründen der kirchliche Gottesdienst zeitweise hinwegfällt. Maßgebend ist dann für die stille Sonntagsfeier die Zeit, in welcher sonst regelmäßig der Gottesdienst stattfindet.
Gestern hielt der frühere kurfürstliche — natürlich protestantische — Cabinetrath Schimmelpfeng im vollbesetzten Saale der Reichshallen einen Vortrag über die schädlichen Wirkungen, welche der „Kulturkampf“ auf Kirche und Staat ausgeübt hat. Dem Vortrage wohnten viele angefehene Protestanten und zahlreiche Centrumsmitglieder bei und spendeten demselben reichlichen Beifall. Morgen folgt der zweite Theil des Vortrags.
Der Kultusminister veröffentlicht eine Bekanntmachung über die ärztlichen Gebühren. Dieselbe bestimmt zunächst,

daß die in den einzelnen Landestheilen bestehenden Taxen für approbirtete Aerzte aufgehoben werden und normirt Johann folgende Honorarfätze: 1) Für den ersten Besuch eines Kranken 2 Mark. 2) Für jeden folgenden Besuch 1 M. Zu 1. und 2.: Sind mehrere zu einer Familie gehörende und in demselben Hause wohnende Personen gleichzeitig zu behandeln, so tritt für die zweite und jede folgende derselben die Hälfte der vorstehenden Sätze hinzu. Dasselbe gilt für Pensionen- und ähnliche Anstalten, sowie für Gefängnisse. 3) Für die mündliche Berathung mehrerer Aerzte über die Behandlung eines Kranken mit Einschluß des Besuches, a. wenn die Berathung die erste ist, jedem Arzte 5 M., b. für jede folgende desgleichen 3 M. 4) Für die erste Rath-ertheilung in der Wohnung des Arztes 1,50 M. 5) Für jede folgende 75 Pf. 6) Für Bemühungen während der Stunden von 10 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens zu 1) und 2) das Dreifache, zu 3) bis 5) das Doppelte der dort angegebenen Sätze. 7) Für eine zur Feststellung des Krankheitszustandes erforderliche Untersuchung mittels Spiegel 2 M. 8) Für eine zur Feststellung des Krankheitszustandes erforderliche Chloroformirung 3 M. Höhere Sätze, als hier angegeben, zu beanspruchen, steht den Aerzten unbefristet frei, soweit sich solche nach der Beschaffenheit des einzelnen Falles rechtfertigen. Es ist dabei auf die Verschwiegenheit der örtlichen Verhältnisse, die größere oder geringere Wohlhabenheit, den Erwerbs- und Familienstand des Zahlungspflichtigen, sowie auf die besondere Mühe und Zeitverräumung Rücksicht zu nehmen. Die obigen Bestimmungen treten mit dem 1. October c. in Kraft.

Vom Abg. v. Kleist-Nezow, unterstützt von der deutsch-conservativen Fraction ist heute im Reichstage folgender Gesetzentwurf gegen den Wucher eingebracht worden: Art. 1. Hinter § 302 des Strafgesetzbuches werden folgende neue Paragraphen eingefügt: § 302a. Wer in gewinnstüchtiger Absicht und unter Verletzung der Nothlage, des Leichtsinnes oder der Unberathenheit Anderer sich für die Hingabe eines Darlehens oder für die Stundung einer Geldforderung Vortheile vorbehält oder gewährt, welche mit dem Gefeiten selbst nach den vorliegenden besonderen Umständen in auffälligem Mißverhältnis stehen, oder wer dergleichen Forderungen, obgleich ihm diese Verhältnisse bekannt waren, an sich bringt und entweder weiter veräußert oder in einer den obigen Voraussetzungen entsprechenden Höhe geltend macht, wird wegen Wuchers mit Geldstrafe bis 1500 M. bestraft. § 302b. Das wucherliche Geschäft unter einem anderen Rechtsgefächte verkleidet, so tritt Gefängnißstrafe bis zu drei Monaten und zugleich Geldstrafe bis 1500 M. ein. § 302c. Wer den Wucher gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betreibt, wird mit Gefängniß und zugleich mit Geldstrafe bis 3000 M. bestraft. Daneben kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. § 302d. Die Bestimmungen der §§ 302b und 302c finden auf Wucher während der letzten 4 Tage Viele aus der Stadt sich entfernt haben und zur Schiffbrücke Mannschaft beordert wurde, welche eine größere Anstauung des Publikums zu verbinden berufen war. Heute beim Morgengrauen begann das schwere Rettungs- werk: um 9 Uhr Morgens inspicirte ich in Gesellschaft des Gm. Pulz die unglückliche Stadt. Ein furchtbarer Anblick bot sich uns dar. Wir fanden, daß während der wenigen seit der Katastrophe verfloffenen Stunden Hunderte von Häusern eingestürzt sind. Viele suchten ihr Heil auf Dächern und Bäumen. Unterwegs befreiten wir ca. 80 Individuen, die sich augenscheinlich in drohender Gefahr befanden, aus ihrer Lage. Das Rettungswerk nimmt unaus- gesetzt seinen Fortgang und die Lebenden wenden sich meistens nach Neu-Segebin oder werden dahin überführt. Damit die Ordnung in Neu-Segebin aufrechterhalten werde, habe ich unter der Leitung eines sehr wackeren und ansehnlichen Beamten — Josef Horváth — eine Kommission dahin entsendet, mit dem Auftrage, die Angelegenheiten der Flüchtlinge im Einvernehmen mit der Torontaler Behörde zu schlichten. Ich erließ Verordnungen an die Betriebsdirection der österreichischen Staatsbahn und an das Inspektorat der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, damit erstere ihre eigenen Züge, letztere ihre Dampfschiffe zur Abfahrt stets bereit halten. Heute Nachmittags 2 Uhr war schon eine aus 350 Köpfen bestehende Gruppe von Flüchtenden versammelt, die um 5 Uhr Nachmittags per Eisenbahn nach Temesvar und eine andere, 220 Personen, die mit dem Dampfschiffe nach Aggö und von dort nach S.-M.-Basarhely überführt werden wird. Wir sind ohne Ausnahme außerordentlich erschöpft. Ich habe mich seit 5 Tagen nicht ausgeglichen. Was ich bei meinem erschöpften Zustande zu leisten im Stande bin, thue ich, wenn aber bei meinen Verfügungen ein Fehler vorkommen sollte, so möge dies der Ab- nahme meiner physischen Kräfte und den außerordentlich schwierigen Verhältnissen zugeschrieben werden. Die nach Neu-Segebin Ge- flüchteten werden ehestens weitergeführt. Novak errichtet schnell Baracken. Die Todten werden morgen in Sörög begraben. Bis dahin werden sie aber in einer Baracke öffentlich zur Schau ge- stellt, um von ihren Angehörigen erkannt zu werden. Bisher wurden nach Novak nur 4 Todte gebracht, aber soeben erhalte ich die Nachricht, daß bei den Ufern der obern Stadt beiläufig 30 Todte liegen, was aber noch nicht bestimmt konstatiert ist. Was die Verpflegung betrifft, hat das Militär-Kommando in Temesvar zugesagt, täglich 5—6000 Brode zu senden. Auch die Behörde in Temesvar hat versprochen, täglich ebensoviel oder noch mehr Brode und Verpflegungsartikel zu senden. Außerdem haben Arab, Boja und Groß-Rifinda Anträge gestellt. Heute ist in Segebin zweimal Feuer ausgebrochen; die Ursache ist noch nicht bekannt. Nachdem die Verpflegung des Militärs in der Stadt mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist und jetzt ohnehin völlige Ruhe herrscht, so viel Soldaten aber, wie früher bei den Dämmen ver-

leiber und Rückkaufshändler Anwendung, wenn sie den ihnen durch die bestehenden Anordnungen gestatteten Zinsfuß überschrei- ten. In Ansehung des Zinsfußes gelten für Rückkaufshändler in Ermangelung besonderer, die für Pfandleiher bestehenden An- ordnungen. Art. 2. Dieses Gesetz tritt am 1. October 1879 in Kraft.

Der Reichstags-Abgeordnete Erzpriester Dr. Bohlmann-Heilsberg ist auf einer neulichen Reise nach Berlin von einem bedauerwerthen Unfall betroffen worden. Einem Privatbriefe entnimmt die „Erm. Ztg.“ darüber folgende Stelle: „Erzpriester Dr. Bohlmann hat auf seiner Reise nach Berlin Unglück gehabt. Das Coups, worin er sich befand, fing an zu brennen, und der Zug konnte nicht zum Halten gebracht werden. Halb erschlaffen ist er aus dem Wagen getragen und liegt jetzt in Berlin krank.“

In Nr. 2 des laufenden Jahrgangs des „Deutschen Frauen-Verbandes“, dem Organe der vaterländischen Frauen- und Hilfs-Vereine, befindet sich ein in der vorigen Nummer be- gonnenen Artikel über Ausbildung von Krankenpflegerinnen, die zunächst die geringe Willigkeit zu diesem Berufe, besonders bei der Pflege ansteckender Kranken, constatirt, daraus ernsthafte Ver- fahrungen ableitet für den Fall eines Krieges und endlich opfer- willige Liebe zu erwecken sucht mit den folgenden Worten: „Das „Memento mori“ ist ja auch das schönste Trostwort; wie herr- lich, daß wir die Zuversicht haben, zu sterben und nach gethauer Arbeit den ewigen Schlaf zu schlafen! Wie entsetzlich wäre der Gedanke, ewig leben und ewig wandern zu müssen! Doch einen guten Schlaf werden wir nur nach ge- thauer Arbeit haben. Darum arbeiten wir, schaffen wir, jeder in seinem Kreise und alle zusammen für die Menschheit! Jetzt zunächst für die leidende Menschheit!“ Die „Kreuztg.“ bemerkt hierzu: Wir erwarteten nicht in jener Zeitung einem entschieden christ- lichen Bekenntnis zu begegnen; aber eben so wenig hielten wir es für möglich, Anschauungen darin vertreten zu finden, die dem christlichen Glauben geradezu widerstreiten. „Ich glaube an ein ewiges Leben!“ so lautet das Bekenntnis unseres Christenglaubens, und nicht: „Ich glaube an einen ewigen Schlaf!“ Solche Hoff- nung oder vielmehr Hoffnungslosigkeit ist nicht mehr christlich; sie stammt aus dem Katechismus des indischen Buddhismus, der freilich durch die Hartman'sche „Philosophie des Unbewußten“ neuer- dings bei uns eingeschmuggelt ist und seinen Einfluß, wie es nach dem genannten Artikel scheint, immer weiter auszuüben be- ginnt. Ob dasselbe mit Zustimmung der Leser und Leserinnen genannten Blattes geschieht, ist uns fraglich; wir möchten vielmehr glauben, daß die Mehrzahl der Mitglieder der vaterländischen Frauen- und Hilfsvereine persönlich auf christlichem Standpunkte stehen. Woher sollte auch sonst die von denselben so oft bewiesene und in Segen ausgeübte Thätigkeit stammen, als aus dem Grunde

Der Untergang Segedins.

Das Entsetzliche ist geschehen. Segedin, die dritte Stadt Ungarns, ist nach tagelangem übermenschlichen Kampfe den rasenden Elementen zum Opfer gefallen. Die äußersten Anstren- gungen der von zahlreichem Militär und freiwillig aus Pesth und Temesvar herbeigeeilten Hülfsmannschaften unterstützten Bürger- schaft waren nicht im Stande, die Fluthen länger einzudämmen und die Vaterstadt zu retten. Segedin ist die Hauptstadt des csongrader Comitats und liegt im oberen Theilstreife Ungarns am Einflusse der reißenden Maros in die Theis. Es gilt neben Debreczin für die magyarische Stadt ganz Ungarns, zählt nahezu 70 000 Einwohner und treibt lebhaften Handel und Gewerbe. Namentlich befinden sich große Tuchwebereien und Seidenwebereien in Segedin, das auch den Mittelpunkt für den gesamten Ge- treidehandel aus dem Banat und den Holzhandel aus Sieben- bürgen bildet. Nur der geringste Theil der Wohnungen ist aus- fällig aus Stein gebaut, während ganze Straßen nur aus Gebäu- den aus Fachwerk und Lehm bestehen, die nicht im Stande sind, einem auch nur einigermaßen starken Anprall des Wassers Wider- stand zu leisten. Hierdurch wird die rasche Vernichtung der Stadt durch die in der Nacht vom 11. auf den 12. hereinbrochene Fluth erklärt. Schon seit Wochen war die obere Theis in Folge des andauernden Regens und Schneefalls bedeutend gestiegen und dann bald, gespeist durch die zahlreichen kleineren und größeren Nebenflüsse, über die Ufer getreten und hatte mehrere Dämme durchbrochen. Man muß hierbei im Auge behalten, daß von einer geordneten staatlichen Regulirung des Stromes in Ungarn keine Rede war. Jede einzelne Gemeinde baute nach Gutdünken und Vermögen einen mehr oder minder starken Schuttdamm ge- gen die Fluth, ohne Rücksicht darauf, daß durch die Anlage eines Damms an dieser Stelle die verheerende Gewalt des Wassers mit verdoppelter Stärke auf andere nicht derartig geschützte Ge- genden gelenkt wurde. Das Wasser schwell, nachdem es sich oberhalb Csongrad mit furchtbarer Gewalt in die Niederungen ergossen, täglich mehr und mehr an und bedrohte bald die grö- ßeren Ortschaften Csongrad und Szentas selbst. Zahlreiche Güter im csongrader Comitats sind vernichtet, kleinere Bauernhöfe wurden spielen vom Erdboden weggeführt, nachdem die Einwoh- ner Schutz in den größeren und ihrer Meinung nach geschützteren Städten gesucht hatten. Zum Unglück eilte der größte Theil der ländlichen Bewohner nach Segedin selbst, so daß sich heute noch nicht einmal mit Gewißheit angeben läßt, wie viele Menschen sich in Segedin befanden, als die Katastrophe hereinbrach. Die Stadt selbst war gegen Norden durch drei Schutzlinien geschützt, doch hielten die beiden ersten Dämme nicht lange Stand, und so erreichte die Fluth dann schon vor mehreren Tagen die letzte

Brustwehr, welche durch Menschenhand dem Elemente entgegenge- stellt war, den Damm der Mischbahn, der hart am nördlichen Ufer der Stadt vorüberzieht. Nach allen Seiten wurde um Hilfe telegraphirt, von allen Seiten kamen Militär und Lohnar- beiter hinzugeeilt; vier lange Tage dauerte der entsetzliche Kampf der Menschen gegen die Elemente. Der vom Ministerium nach Segedin entsandte Regierungskommissar sah sich genöthigt, an- gefichts der furchtbaren Verwirrung, welche in der Stadt ausge- brochen war, das Standrecht zu verhängen, und allgemeine Zwangsarbeit anzuordnen. Das Militär, namentlich die Pio- niere, arbeiteten Tag und Nacht mit einer Anstrengung, die über jedes Lob erhaben ist; 25 Fuß hoch stand die Fluth an der nördlichen Seite des Bahndammes, Segedin war thatsächlich eine Insel. Bald aber sah man ein, daß auch der Mischbahndamm den unablässig steigenden, durch stetigen Nordwind mit verstärkter Gewalt herangejagten Fluthen nicht gewachsen war; seine Höhe war nicht bedeutend genug, um zu verhindern, daß zahlreiche Sturzwellen bereits über ihn hinweg stühten. Schon hatte der ungeheure See nordwärts von dem Mischbahndamme ein Niveau, welches höher stand als die Theis selbst. Man versuchte daher, ihm durch einzelne Durchstiche nach der Theis zu einen Abfluß zu geben, und sah sich denn auch in dieser Hoffnung nicht getäuscht. Segedin athmete auf, und freudig wurde die frohe Kunde in alle Gegenden des Reiches und weit über die Grenzen desselben hinaus telegraphirt. Thatsächlich wäre Segedin auch menschlicher Voraussicht nach gerettet gewesen, wenn sich nicht zu dem dräuenden Elemente des Wassers noch ein zweites als furchtbarer Bundesgenosse hinzugesellt hätte.

Gestern Abends — so berichtet unterm 12. März der Re- gierungskommissar Lukacs an den ungarischen Ministerpräsidenten — hatte die Befestigung der Dämme solche Fortschritte gemacht, daß wir Alle ohne Ausnahme Segedin zu erhalten hofften. Ein entstandener Sturm aber, welcher sich fast bis zum Orkan steigerte, verursachte eine solche Wellenbrandung, daß ein großer Theil der Arbeiter erschreckt die Flucht ergriff. Der Panik konnte nicht mehr Einhalt gethan werden. General-Major Pulz war mit unerschütter- lichem Muth und mit einem kein Schwanken kennenden Eifer auf seinem Platze, das Militär legte eine fast übermenschliche Thätig- keit und Energie an den Tag. Aber alles war umsonst; kaum wurden die Fäden angeordnet, wurden sie auch schon durch den unaufhörlich tobenden Sturm verflücht. Die erschreckten Arbeiter wurden in der großen Finsterniß von Verwirrung erfasst und endigte der stundenlang währende Kampf nach Mitternacht mit einer Katastrophe. Sobald das große Umlauf signalisirt war, ließ ich vom Rathhausbäume Sturm läuten, was als Zeichen zur Flucht auf jenen Weg galt, welche durch die Rettungs- kommission schon vor einigen Tagen der Bevölkerung bezeugnet wurden. Die Flucht ging ohne jede Unordnung vor sich, nachdem

während der letzten 4 Tage Viele aus der Stadt sich entfernt haben und zur Schiffbrücke Mannschaft beordert wurde, welche eine größere Anstauung des Publikums zu verbinden berufen war. Heute beim Morgengrauen begann das schwere Rettungs- werk: um 9 Uhr Morgens inspicirte ich in Gesellschaft des Gm. Pulz die unglückliche Stadt. Ein furchtbarer Anblick bot sich uns dar. Wir fanden, daß während der wenigen seit der Katastrophe verfloffenen Stunden Hunderte von Häusern eingestürzt sind. Viele suchten ihr Heil auf Dächern und Bäumen. Unterwegs befreiten wir ca. 80 Individuen, die sich augenscheinlich in drohender Gefahr befanden, aus ihrer Lage. Das Rettungswerk nimmt unaus- gesetzt seinen Fortgang und die Lebenden wenden sich meistens nach Neu-Segebin oder werden dahin überführt. Damit die Ordnung in Neu-Segebin aufrechterhalten werde, habe ich unter der Leitung eines sehr wackeren und ansehnlichen Beamten — Josef Horváth — eine Kommission dahin entsendet, mit dem Auftrage, die Angelegenheiten der Flüchtlinge im Einvernehmen mit der Torontaler Behörde zu schlichten. Ich erließ Verordnungen an die Betriebsdirection der österreichischen Staatsbahn und an das Inspektorat der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, damit erstere ihre eigenen Züge, letztere ihre Dampfschiffe zur Abfahrt stets bereit halten. Heute Nachmittags 2 Uhr war schon eine aus 350 Köpfen bestehende Gruppe von Flüchtenden versammelt, die um 5 Uhr Nachmittags per Eisenbahn nach Temesvar und eine andere, 220 Personen, die mit dem Dampfschiffe nach Aggö und von dort nach S.-M.-Basarhely überführt werden wird. Wir sind ohne Ausnahme außerordentlich erschöpft. Ich habe mich seit 5 Tagen nicht ausgeglichen. Was ich bei meinem erschöpften Zu- stande zu leisten im Stande bin, thue ich, wenn aber bei meinen Verfügungen ein Fehler vorkommen sollte, so möge dies der Ab- nahme meiner physischen Kräfte und den außerordentlich schwierigen Verhältnissen zugeschrieben werden. Die nach Neu-Segebin Ge- flüchteten werden ehestens weitergeführt. Novak errichtet schnell Baracken. Die Todten werden morgen in Sörög begraben. Bis dahin werden sie aber in einer Baracke öffentlich zur Schau ge- stellt, um von ihren Angehörigen erkannt zu werden. Bisher wurden nach Novak nur 4 Todte gebracht, aber soeben erhalte ich die Nachricht, daß bei den Ufern der obern Stadt beiläufig 30 Todte liegen, was aber noch nicht bestimmt konstatiert ist. Was die Verpflegung betrifft, hat das Militär-Kommando in Temesvar zugesagt, täglich 5—6000 Brode zu senden. Auch die Behörde in Temesvar hat versprochen, täglich ebensoviel oder noch mehr Brode und Verpflegungsartikel zu senden. Außerdem haben Arab, Boja und Groß-Rifinda Anträge gestellt. Heute ist in Segebin zweimal Feuer ausgebrochen; die Ursache ist noch nicht bekannt. Nachdem die Verpflegung des Militärs in der Stadt mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist und jetzt ohnehin völlige Ruhe herrscht, so viel Soldaten aber, wie früher bei den Dämmen ver-

christlichen Glaubens. Die Hoffnungslosigkeit macht nicht thätig und opferwillig, sondern mühsam und träge. Oder glaubt der Verfasser obigen Artikels mit seiner Begeisterung für den ewigen Schlaf auch nur eine Hand in Bewegung setzen zu können? Eine dem Tode entgegengehende Jungfrau, die den größten Teil ihres Lebens im Dienste der Kranken zugebracht, sagte beim Hören der oben angegebenen Worte: „Wenn ich keine andere Hoffnung hätte, als den ewigen Schlaf, dann hätte ich auch lieber mein Leben hier genießen wollen, als Arme und Kranke pflegen.“ Wo keine Hoffnung auf's ewige Leben wohnt, da gilt immer die Lösung: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“ Und opferfreudige Liebe, welche ihr Leben für den Nächsten gern in die Schanze schlägt, wird es immer nur geben, da wo man mit freudiger Gewissheit bemerkt: „Ich glaube an das ewige Leben!“

Goesfeld, 11. März. Der „Westf. M.“ schreibt: Herr Gedite hat in der Abwicklung der zahlreichen von ihm angestregten Prozesse — man könnte in Bezug auf ihn von einer „Process-Aera“ reden — wiederum einen Unglücksfall zu verzeichnen. Nachdem er wegen der Rückerstattung der persönlichen Einlagen, welche den aus dem Dienste des Klosters Unserer Lieben Frau zu Goesfeld ausgetretenen und nach Amerika überfiedelten Schulschwestern im Jahre 1875 aus dem Klostervermögen gemacht worden war, einen Criminalproceß gegen den Director der Genossenschaft, Herrn Kikun, und gegen den Herrn Generalvicar, Prälaten Dr. Giese, wegen vorsätzlicher Beiseiteziehung resp. Anstiftung dazu in Scene gesetzt hatte (er verlor diesen in allen drei Instanzen), war von ihm auch eine Civilklage gegen die 5 Mitglieder des Curatoriums dieser Anstalt wegen desselben Objectes erhoben worden. Das Curatorium hatte nämlich in den Jahren 1875 und 1876 ungefähr 300 000 Mark, welche durch Cession von Grundschuldbriefen und Obligationen, sowie durch Veräußerung des Mobiliars gelöst waren, zu dem Zwecke vorausgab, um den Schwestern die Uebersiedelung nach Amerika zu ermöglichen und für dieselben dortigen Mutterhaus anzukaufen und einzurichten. Auf diese Weise glaubten die Mitglieder des Curatoriums eine für die Anstalt vortheilhafte Abfindung mit den Schwestern getroffen zu haben, zu deren lebenslänglichem Unterhalte das Institut durch gerichtliche abgeschlossene Alimentations-Verträge verpflichtet war. Herr Gedite war jedoch anderer Ansicht. Er leitete beim hiesigen Kreisgerichte auch eine Civilklage ein, worin er geltend zu machen suchte, daß die Curatoren resp. deren Erben solidatisch verpflichtet seien, die oben genannte Summe von 300 000 Mark nebst 5 pCt. Zinsen zu erstatten, und daß die betreffenden Grundbuchrichter zu Münster und Goesfeld eventuell der Anstalt regreßpflichtig seien. In der heute stattgehabten Sitzung hat indeß das Kreisgericht dahin entschieden, daß Herr Gedite mit seinen Forderungen vollständig abzuweisen sei, da dem Curatorium eine „grobe Fahrlässigkeit“ nicht könne nachgewiesen werden. (Wir wünschen dem Herrn Gedite wahrlich nichts Böses, nur den Wunsch hätten wir, daß er persönlich die Kosten für seine verlorenen Prozesse zahlen müßte.)

Frier, 12. März. Einer der Frierer Landeszeitung' zugehenden zuverlässigen Mittheilung zufolge ist seitens des heiligen Stuhles erklärt worden, daß für die Diöcese Frier die österliche Beicht und Communion zugleich zur Gewinnung des Jubiläums gelten kann.

Würzburg, 14. März. Heute Morgen wurde die Verhandlung des Militär-Beiraths gegen den Unteroffizier Rude wegen Tödtung des Studenten Siden eröffnet. Die Anklage lautet auf Mißbrauch der Dienstgewalt durch Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. 13 Zeugen wurden im Laufe des Vormittags vernommen. Unteroffizier Rude wurde durch Wahrspruch der Geschworenen für nichtschuldig erklärt und vom Gerichte freigesprochen.

Strasburg i. G., 15. März. Im Landes-Ausschuß brachten gestern die Abgeordneten Grad, Zutter, und Rudolf folgenden Antrag ein: „Der Landes-Ausschuß spricht den Wunsch aus, daß die Abgeordneten der Reichsversammlung, welche aus allen Stadttheilen gegen Neu-Szegedin. Aus den von der Fluth erreichten Gassen rannten Weiber und Kinder jammernd herbei. Von den Dämmen stürzten Tausende zur Theiß-Brücke. Auf der Landstraße in der innern Stadt plachten die Kanäle mit großem Geräusch, das Wasser strömte hervor und ließ von der breiten Straße nur einen ganz schmalen Streif trocken. Um drei Uhr drang das Wasser gegen den Stadthausplatz und hatte binnen weniger Minuten denselben überdeckt. Aus den Häusern erschallten jammernde Hilferufe. Bontons und Röhren wurden abgeschickt. Das Wasser breitete sich mit großer Behemung aus und brach tatarartig durch die Thüren und Fenster in die Häuser. Vom Stadthausplatz drang das Wasser in die untere Stadt; das Volk flüchtete zu Tausenden und befand sich in einer bedauerlichen Verlegenheit. Nur Weiber weinten und jammernten. Die Männer trieben das Vieh, schleppten den Hausrath. Viele retteten sich nach Temesvár. Die Kanäle sind insgesammt geplagt, es war nicht möglich, sie zu verschließen. In die Festung befördert man die Flüchtenden mittelst Bontons. Auch die größten Häuser flüchten in den Kellern mit Wasser, das Riß'sche Haus, das größte Gegebins, ist ringsum von Wasser umgeben. Ein Theil der Synagogengasse ist eingestürzt. Die Synagoge ist mit Wasser gefüllt. Das Ober-Gymnasium ist in allen Räumen von Flüchtenden besetzt. Man fürchtet, daß bis zum Abend die Telegraphenstangen umstürzen.“

Am 9. U. 45 M. Ab. meldet der Specialcorrespondent des „Pester Lloyd“:

Die massenhafte Flucht der Bevölkerung dauerte den ganzen Tag an. Bei den Theißbrücken und am Bahnhof war der Andrang furchtbar. Neu-Szegedin ist überfüllt. Die Rettungsarbeiten werden sowohl von Seite des Militärs wie auch des Civils energisch und ausdauernd betrieben. Der Jammer ist in der ganzen Stadt furchtlich: Kinder suchen die Eltern, Eltern die Kinder, überall Klagen und Weinen. Tagesüber waren wieder zwei Brände, sonstige Ausbreitungen sind nicht zu beklagen. Die Militärpatrouillen und Militärbehörden sind nicht zu beklagen. Die einzige, jedenfalls die ausgiebigste Autorität in der Stadt. Die Verwaltungsorgane, vom Regierungskommissar angefangen bis auf den letzten Beamten, erscheinen an allen Orten, rathend, helfend, verfügend, ihr Wirken ist des vollsten Lobes werth. Von der Stadt ist nur noch ein minimaler Theil trocken, die Unterstadt, die Rochus-Vorstadt sind gänzlich unter Wasser, nur ein Theil der Palanta ist passirbar. Zu dem Staats-Telegraphen-Amt in die Stadt zu gelangen ist unmöglich, ebenso zu der Post. Die gegenwärtige Depesche geht auf der Staatsbahn ab. Morgen sind wir vielleicht ganz abgeschnitten. Das Militär-Spital wurde Nachmittags evakuiert, die Kranken brachte man nach Temesvár. Der Justizminister verfügte auf Ansuchen des Gerichts-Präsidenten die Uebersiedelung des Gerichtshofes an einen sichern Ort, wahrscheinlich Malo und wies 3000 fl. für etwa nothwendige Beamte an. Mit Einbruch der Nacht ist die Situation vollends schrecklich geworden; denn die Gasfabrik steht unter Wasser und alle Flammen verlöschen. In der Stadt herrscht Finsterniß. Und in düsterer, lichtloser Nacht flüchten die Massen! Die Zahl der zerfallenen Häuser und umgekommenen Menschen ist bei dem herrschenden Wirwar nicht einmal annähernd zu bestimmen, leider beträgt die Zahl der ersten mehrere Hundert, die der Letzteren Gott weiß wie viel. So grauenvoll hätte sich die Katastrophe Niemand vorgestellt! Die Post aus Budapest steht seit dem Samstag aus.

Dem „Pest Lloyd“ entnehmen wir folgende Depesche: Um 2 1/2 Uhr Nachts erdröhte die Sturmglocke. Vom Stadthaus her wälzte sich die Fluth durch die Gassen des Rochus-Stadtheils mit schwindelnder Behemung einher und reichte bald bis an die Landstraße nächst dem Stadthause. Hunderte Wagen

aus, die Regierung möge die Verbreitung von in Deutschland erlaubten Zeitungen und Publicationen auch in Elsaß-Lothringen gestatten“. Der Antrag wurde angenommen.

Italien.

Nach der „Ital. Corr.“ hätte der Papst eine Schwelung gemacht und zwar nach der Seite der Intransigenten zu. Das sei durch die Machinationen der französischen Gesandten bewirkt worden. Der Cardinal Hohenlohe, der eine Verständigung zwischen dem Vatican und Berlin betrieben habe, habe sich Angelegenheiten gewisser Personen, welche sich in den letzten Wochen am päpstlichen Hofe „installirt hätten“, neuerdings, wie zu Pius IX. Zeiten, zurückgezogen. Kaiser Wilhelm habe Leo XIII. über den peinlichen Eindruck unterrichten lassen, welchen die Ansprache des Papstes an die katholischen Journalisten auf ihn hervorgerufen habe. So lange der heilige Stuhl sich einer solchen Sprache bediene, welche Viele als ein Lösungswort zur Fortsetzung des Kampfes auslegten, werde es dem preussischen Staate unmöglich gemacht, die ersehnte Ruhe zu finden. Dagegen klagte man im Vatican über den peinlichen Eindruck, welchen die einzelnen fortgesetzten Culturkampfmaßnahmen der preussischen Regierung auf den Papst machten. Man sieht, eine Beilegung des Culturkampfes ist noch weit im Felde.

England.

London, 12. März. In seinem diesjährigen Fastenhirten-briefe entwirft der hochw. Bischof von Salisbury ein gar trauriges Bild über England. Das Vaster der Trunksucht, so gibt nach einem Berichte der „Germ.“ der Bischof an, raffe jährlich in England 120 000 Menschen fort. Um seine Einnahme für Ostindien zu vermehren, habe England durch Krieg und Verträge China selbst gegen dessen Willen den Opiumhandel aufgeschwungen. Der Genuß dieses schädlichen Giffes fordere aber jährlich 400 000 Chinesen als Opfer. Der König von Dahomy schätze in seiner Grausamkeit jährlich viele Tausende seiner Unterthanen ab, was aber immer noch entschuldigt werden könnte, da er als Heide die milde Lehre des Christenthums nicht kenne; das christliche England hingegen opfere jährlich seinem Handel und Mammon jährlich über 1/2 Million Menschen. Das sei eine wahre Schande für daselbe. Uebergend auf die religiösen Verhältnisse Englands bemerkt er, daß nach Nordamerika England das religiös geriffenste Land der Erde sei. Gegenwärtig gebe es in England 135 verschiedene religiöse Secten. Der Unglaube breite sich immer mehr aus. Es sei sicher, daß ein großer Theil der nicht katholischen Bevölkerung Englands gar nicht getauft sei, kaum der fünfte Theil besuche eine Kirche, 43 418 Personen hätten sich im Jahre 1876 verheirathet ohne den Beistand der Kirche. In den Bezirksstädten und ihrer Umgebung herrsche eine große Unwissenheit, Aberglaube und bodenlose Sittenlosigkeit. Bei dieser traurigen Lage und religiösen Gährung in England ermahnt schließlich der Bischof seine Gläubigen, sich immer tüchtiger an Rom anzuschließen, die gemischten Ehen zu vermeiden und die Gnadenmittel der katholischen Kirche fleißig zu benutzen.

Auf eine bezügliche Anfrage erklärte Unterstaatssecretair Bourke, verschiedene englische Firmen in Manchester und Liverpool hätten in der vergangenen Woche von Cardiff aus an Bord des französischen Dampfers Argus 850 Gewehre und 50 000 Pfund Schießpulver nach Mozambique verschifft. (Nette Patente!) Die portugiesische Regierung sei von der englischen hiervon benachrichtigt worden, auch seien Maßregeln getroffen, um zu verhindern, daß die Ladung in die Hände der Zulus falle.

Laut Depesche der „Pest. Zig.“ consultirte die Regierung die Kronanwälte wegen Verfolgung der betreffenden Firmen.

Rußland.

In der russischen Presse macht sich neuerdings eine Hege gegen Deutschland bemerkbar. Die „Moskowskije We-

domosti“ und das „Nowoje Wremje“ reden von einem „Vernichtungskriege gegen den blutigen Erbsind der Slaven“ und von einer sicher in Aussicht gestellten „Zertrümmerung des deutschen Reiches seitens Rußlands und des mit diesem alliierten Frankreich“. Besondere Beachtung verdient die deutschfeindliche Haltung des „Golos“, welcher sich in seiner neuesten Nummer also äußert: „Deutschland ist unser Feind, denn Deutschland gebietet die Initiative der Ereignisse aller uns maßgebenden Verordnungen, welche angeblich in Folge der Asirach'schen Epidemie erlassen wurden. Deutschland gebietet der Dank hierfür, daß wir wie ein verpestetes Land mit einem Cordons umgeben wurden, daß man uns für so uncivilisirt und primitiv erklärt hat, daß wir nicht fähig sind, mit unseren eigenen ärztlichen und administrativen Mitteln gegen die Epidemie zu kämpfen; die übrigen europäischen Mächte haben bloß diesbezüglich die Initiative Deutschlands befolgt. So eine Handlungsweise und noch andere gegen uns gerichtete Schritte unseres „guten Freundes“ mußten im russischen Volke jede freundliche Gefinnung für Deutschland gänzlich vernichten. ... Deutschland wird es sicher bereuen, denn unersetzlich ist es mit der früheren „uninteressanten Generosität“ für immer aus.“

Eine aus Odessa nach St. Petersburg gelangte Nachricht berichtet die dortigen politischen Kreise in großer Aufregung. Es handelt sich um eine neue That der „Revolutionäre“ (so werden jetzt die Nihilisten in Rußland bezeichnet), welche die neuesten Ereignisse in Charkow und Kiew noch zu überreffen scheint. In Odessa ist nämlich ein bekannter Oberst der Gensdarmrie, Knop, in seiner Wohnung erdrosselt worden. Dem Polizeimeister von Odessa ist inzwischen eine anonyme Zuschrift zugestellt, unterzeichnet als „Revolutions-Comité“, in welcher das Comité eine Proclamation in Aussicht stellt, in der die Motive dieser „Maßregel“ klargestellt werden sollen.

Dem „Pest. Tagbl.“ zufolge sind in Petersburg zwei geheime Druckereien von der Polizei entdeckt worden. Die eine befand sich in den unterirdischen Kellern einer Pulverfabrik, die andere in der Privatwohnung eines höheren Verwaltungsbeamten. Es sind dies jene Druckereien, welche unter den Augen der Regierung die dreifachen Proclamationen druckten und verbreiteten. Zugleich ist in Petersburg nun mit Bestimmtheit davon die Rede, daß der Oberpolizeimeister Surow auf kurze Zeit seinen gegenwärtigen Posten verlassen und sich nach Charkow begeben werde, um die Untersuchung gegen die Mörder des Fürsten Krasnitsin zu leiten und überhaupt über die Charkower Zustände genau Bericht zu erstatten. Angeht es aller dieser Ereignisse und des Umstandes, daß der gesammte Hof so plötzlich Petersburg verläßt und sich nach der Krime „zurückzieht“, ist in der russischen Presse große Befürchtung ausgebrochen, durch welche natürlich der Verbreitung von allerhand Alarmnachrichten Vorschub geleistet wird. In Folge dessen wird officiell bekannt gemacht, daß der Hof nur auf einen Monat verreist sei und nach dessen Ablauf in Petersburg wieder bleibenden Aufenthalts zu nehmen gedenke.

Rede des Abgeordneten Windthorst

in der Sitzung vom 7. März.

(Schluß.)

Man hat auch in dieser Discussion wieder mehrfach hingewiesen auf eine Rede des Hrn. v. Schönermann. Als Socialisten gelehrt worden, habe ich geäußert, daß nach meinem Dafürhalten Keiner wirksamer für das Socialistengeheiß gesprochen habe, als der Abg. Haffelmann (Sehr wahr!), und ich wage jetzt die lächerliche Behauptung nach den Wahrnehmungen, die ich selber gemacht habe: diese Rede hat unendlich viel mehr Menschen von den verderblichen Lehren des Socialismus geschüttelt, als die ganze Rede des Socialistengeheißes. (Sehr richtig!) Ich pflege die Mühe, die ich habe, gern dazu zu benutzen, in die Kreise derer zu gehen, aus welchen der Socialismus sich rekrutirt, und kann darum etwas von diesen Dingen aussagen. Ich mache auch gar

Voll steht auf den Dämmen, zum großen Theile ist es bereits gestürzt. Die Dämme vermögen nicht Alles zu leisten, was nothwendig wäre.

In Neu-Szegedin werden Lebensmittel vertheilt, welche die Städte Groß-Ratibna, Temesvár, Komor geschickt hatten. In Neu-Szegedin kampiren Tausende Menschen, die von Stunde zu Stunde neuen Zuwachs erhalten. Herzbelemmende Scenen spielen sich da ab, wenn ein neues Boot mit Getreide anlegt. Kinder suchen ihre Eltern, Eltern ihre Kinder. Die Commandanten der Boote werden mit erhobenen Händen angefleht, dieses oder jenes Haus aufzusuchen, dort seien noch Verwandte zu retten. Leider kommt auch die Bestialität der Menschen zum Vorschein. Es finden sich Unholde, welche mit ihren Röhren Wucher treiben und nur für schweres Geld zum Fahren zu bewegen sind. Mehrere solche Unmenschen wurden gefangen genommen. Die Soldaten arbeiten mit einem Eifer, der über alles Lob erhaben ist; ohne sie wäre die Zahl der Leichen eine weitläufigere. Einzelne Männer leisten Bewunderungswürdiges. Führer Julius Vorzolt rettete 32 Kinder und 41 Frauen vom Tode. Der Schiffer Neu-wahr fischte 11 Menschen aus den Fluthen und rief dieselben zum Leben zurück. Ein Szegediner rettete seine Habe auf eine große Platte; er fuhr vor einem Ziegelbamm vorüber, auf welchem 80 Frauen und Mädchen zwischen Leben und Tod schwebten und den Befehl der Platte anriefen. Derselbe fuhr ruhig weiter. Als bald aber wurde die Platte von der Rettungsmanufaktur con-fiscirt, die Frauen und Mädchen mit derselben gerettet. Raum war die Platte abgehoben, so stürzte der Ziegelbamm ein. Oberstleutnant Otto Tische schwamm lange Zeit mit seiner Gattin auf einem Brett umher, bis sie gerettet werden konnte. Kaufmann Glad mit Frau, Kindern, Mutter und Diensthofen sind spurlos in den Wellen verschwunden. In der oberen Stadt wurde ein geistlicher Sarg auf den Wellen gefunden; an einer anderen Stelle eine Mutter mit zwei kleinen Kindern in den Armen, Alle todt. Oberstleutnant Zubovitz, welcher zur Rettung herbeieilte, hat bisher 93 Frauen und 67 Männer den Fluthen entrissen.

Vorgestern sollen in den Häusern 5—6000 Menschen gewesen sein, für deren Leben man große Befürchtungen hegte. Eine Konferenz der Regierungs-Vertreter beschloß, an fünf Stellen den Durchbruch der Dämme vorzunehmen, damit der Wasser-spiegel falle.

kein Gehl
Haffelmann
gelesen.
überreicht,
den Ideen
gesund,
sind sie
Folge des
werden.
einen so
nend das
stehen zu
der Pest,
Meinung,
will, außer
mehr dazu
weit fähig
bin darum
regeln er
tion, dem
vorbereit
Solche D
Zwangem
Commentar
dann sein
hingeben
macht. A
ausführb
im Hause
die wir m
ihnen hier
dem geun
werden
verlangt
Schulwele
wächst un
sind die
sind, nicht
Freiconfer
zweiten J
noch daru
sagt „ord
listig je
werden: U
Umsatz d
tete Best
nicht mög
Bestrebun
generell
im Zuge
socialistis
rade die
sten Best
nicht zu
nungen m
aus zu an
Stellung
sel der K
die Katego
lange na
mir auch
Bartel ver
mit Ihnen
kraft erha
diese Best
October 1
wollen, d
hier genau
unglücklic
stimmt, a
gefaßt. I
Gefahr
v. Schwa
Daneben
stung, d
ausfordere
fung an d
erhalten;
und in w
den solle,
die Regier
socialistis
seien, wir
Ich n
ich glaube
cussion at
Theil vor
gegenüber
von dem
un bleib
rin kann
zu gecheh
helfen, un
ich wieder
verstanden

*) Der
Fall der
Commissar
1. dem
sind, durch
Geschäftsw
Einschränke
stehender V
tages zu
2. eine
statten, ob
Dauer der
zu verlassen
auf den U
gerichtete

London, 14. März. Vorige Nacht ist in der Nähe von Dungeness der Kistenkutter Gdingburg von dem Hamburger Postdampfer Severn überfahren und in den Grund gebohrt worden. Der Capitän des Reuters wird vermisst, ebenso zehn Lösen und 5 Matrosen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hier selbst unter der Firma

H. Lohmanns & Cie. ein Manufactur- & Confections-Geschäft.

Durch große und besonders günstige Einkäufe bin ich im Stande, allen Anforderungen in jeder Weise zu entsprechen und halte mein reichhaltig assortirtes Lager hiermit bestens empfohlen.
Neuheiten in Frühjahr-Artikeln, als: Bouffin, Kleiderstoffe, Damen-Jaquets, Fichus, Mantelets u. sind in großer und schöner Auswahl vertreten; fertige Anzüge und Wäsche werden unter Garantie des guten Sitzens in sehr solider Arbeit billigst geliefert, ebenfalls alle anderen Sachen der Manufactur-Branche zu besonders billigen Preisen.

Wevelinghoven, den 1. März 1879.

Mein Geschäft befindet sich in dem von der früheren Firma F. W. vom Rothen innegehabten Hause.
Die von dieser Firma übernommenen Sachen werden zum Theil unter Kostenpreis abgegeben.

H. Lohmanns.

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten:

Am 6. März: Leo, S. des Kaufmanns Abraham Lehmann. — Am 7.: Helena Catharina, T. des Tagelöhners Wilhelm Bräuer. — Anna Margaretha, T. des Zimmerers Johann Wierig. — Am 8.: Catharina, T. des Tagelöhners Friedrich Carl Goudorf. — Heinrich, S. des Schuhmachers Joseph Klein. — Emma Carolina, T. des Feilenhauers Jacob Schneider. — Am 9.: Wilhelm, S. des Tagelöhners Heinrich Rembold. — Anna Maria Cecilia, T. des Tagelöhners Joh. Peter Hüsgen. — Huberta Agnes, T. des Fuhrmanns Martin Oberländer. — Joseph Huberta, T. des Tagelöhners Wilhelm Hubert Hüfen. — Carl Bernhard Hubert, S. des Schlossers Carl Joseph Hubert Hüfen. — Am 11.: Carl Theodor, S. des Tagelöhners Franz Hennesen. — Am 12.: Daniel und Anna, Zwillingkinder des Tagelöhners Bernhard Gathier. — Josephina Wilhelmina Hubertina, T. des Schreiners Joseph Anton Hubert Kuller. — Bertha, T. des Tagelöhners Friedrich Wilhelm Steger. — Anna Hubertina, T. des Bleichers Franz Carl Gebben. — Am 13.: Maria Wilhelmina, T. des Wirtens Carl Joseph Frangen. — Am 14.: Christina, T. des Tagelöhners Wilhelm Kempis. — Ein uneheliches Kind.
Sterbefälle.
Am 7. März: Helena Schiffer, 20 Monate alt. — Am 8.: Franz Leuchter, 19 J. alt. — Peter Heinrich Vöhr, 4 M. alt. — Wilhelm Anton Paul, Ehegatte von Gertrud Erkelenz, 66 J. alt. — Am 9.: Johann Gaudenz Schumacher, Ehegatte von Gertrud Schiemes, 71 J. alt. — Johann Ungländer 19 Tage alt. — Eva Gertrud Dübbers, ledig, 46 J. alt. — Am 10.: Johann Christoph Wöfer, Ehegatte von Anna Margaretha Wilhelmina Hoer, 61 J. alt. — Lambert Moß, Wittwer von Anna Sibilla Brandt, 71 J. alt. — Josephella Seltersberg, ledig, 81 J. alt. — Wilhelm Hub. Jacob Sommer, 16 M. alt. — Clara Catharina Hansen, ledig, 70 J. alt. — Am 12.: Jacob Franz Hubert Krill, 2 J. alt. — Gertrud Strattmann, Wittve von Lorenz Weber, 73 J. alt. — Am 13.: Daniel und Anna Gathier, beide 11 Stunden alt. — Ein todtgeborenes Kind.
Heiraths-Verbindungen.
Carl Johann Ludwig Pfeiffer aus Cleve, wohnhaft zu Speldorf, und Aurelie Heinricke Wilhelmine Jandreyer aus Münster, hier wohnhaft.

Für Haarleidende.

Herrn Edm. Bühligen. Leisingstr. 15a. Leipzig.
(Zeugnis N. 18076.) Ich sage Ihnen meinen besten Dank für die wunderbar schnelle Heilung meines Haarleidens, und werde ich, wo ich nur kann, jeden Haarleidenden an Edm. Wohlgeborn empfehlen.

Frankfurt a. O., 3. 3. 74.
Halbestadt 15. S. Büttcher, cand. min.

*) Patienten, welche briefliche Behandlung wünschen, erhalten Prospect gratis per Post.

In Neuf bin ich Montag den 17. März im Hotel Streffing von 10 bis 5 Uhr für Patienten zu consultiren.

Edm. Bühligen i. V. aus Leipzig.

Ein tüchtiger Müller auf einer Windmühle gesucht. Von wem, f. d. G.

Der königliche Landrath Herr v. Heinsberg erläßt a. d. Neuf, den 12. März 1879 folgende

Bekanntmachung.

Das Musterungsgeschäft für das Jahr 1879 wird für den Kreis Neuf in den Tagen vom 3. bis einschl. 10. April cr. im städtischen Kaufhaus hieselbst stattfinden, und zwar in nachstehender Reihenfolge der Bürgermeistereien:

Für die Bürgermeisterei:

1. Heerdt am Donnerstag den 3. April cr., Morgens 8 Uhr.
2. Biederich am Donnerstag den 3. April cr., Morgens 8½ Uhr.
3. Grimlinghausen am Donnerstag den 3. April cr., Morgens 8½ Uhr.
4. Büttgen am Freitag den 4. April cr., Morgens 8 Uhr.
5. Glehn am Freitag den 4. April cr., Morgens 8½ Uhr.
6. Dorf am Freitag den 4. April cr., Morgens 8½ Uhr.
7. Dormagen am Samstag den 5. April cr., Morgens 8 Uhr.
8. Nettesheim am Samstag den 5. April cr., Morgens 8½ Uhr.
9. Rommerskirchen am Samstag den 5. April cr., Morgens 9 Uhr.
10. Greffrath am Montag den 7. April cr., Morgens 8 Uhr.
11. Solzheim am Montag den 7. April cr., Morgens 8 Uhr.
12. Nievenheim am Montag den 7. April cr., Morgens 8½ Uhr.
13. Jons am Montag den 7. April cr., Morgens 9 Uhr.
14. Neuf, Jahrgänge 1858, 1857 und ältere am Dienstag, den 8. April cr., Morgens 8 Uhr.
15. Neuf, Jahrgang 1859 am Mittwoch, den 9. April cr., Morgens 8 Uhr.
16. Kaarst am Mittwoch den 9. April cr., Morgens 9 Uhr.

Ich fordere daher sämtliche Militärpflichtigen, welche im Jahre 1859 geboren sind, sowie alle anderen Ersatzpflichtigen, über deren Militärverhältnis eine definitive Entscheidung noch nicht ergangen ist, hiermit auf, in den vorbezeichneten Terminen, unter genauer Beachtung der festgesetzten Zeit, sich zur Musterung vor die Ersatz-Commission zu stellen, sowie den an sie ergehenden Aufforderungen und Anordnungen des betreffenden Herrn Bürgermeisters pünktlich Folge zu leisten, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile. Diejenigen Ersatzpflichtigen, welche die Zurückstellung oder die gänzliche Befreiung vom Militärdienste beantragen zu können, haben ihre wesentlichen Anträge unter gleichzeitiger Vorbringung der ihnen etwa zu Gebote stehenden Beweismittel ungesäumt bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu stellen.

Die Losung findet am 10. April cr., Morgens 8 Uhr, in dem oben genannten Locale statt, und wird es den Ersatzpflichtigen anheimgestellt, persönlich dabei zu erscheinen.

Die Classification der Reservisten und Wehrleute sowie der Ersatz-Reservisten I. Classe wird unmittelbar nach Beendigung der Losung am 10. April cr. in dem nämlichen Locale erfolgen. Diejenigen Reservisten, Wehrleute und Ersatz-Reservisten I. Classe, welche auf Berücksichtigung im Falle einer Mobilmachung gegründete Ansprüche zu haben glauben, haben sich dieserhalb unverzüglich bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu melden. Bei eingetretener Mobilmachung finden Anträge auf Zurückstellung keine Berücksichtigung mehr.

Mannschaften, welche zur Disposition ihres Truppentheiles beurlaubt sind, können nicht classificirt werden.

G. Fürstenberg,
Comptoir Kreuzstraße 59, Düsseldorf.
Meinen aufgeschlossenen

Guano,

bekannter Qualität, bringe ich in empfehlende Erinnerung und bitte um Entnahme desselben von meinen Niederlagen oder meiner Fabrik bei Heerdt am Rhein. Zuverlässige Leute, welche Verkaufsniederlage wünschen, belieben sich baldigst an mich zu wenden.

Geübte Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei Ludwig Hagen in Wevelinghoven.

Ein prakt. tücht. Landwirth, auch im Rübenbau erfahren, 35 Jahre alt, kath. und unverheirathet, der eine Ackerbauschule besucht und längere Jahre Gutsverwalter war, durchaus gewissenhaft und im Besitze bester Zeugnisse, sucht Stelle für bald oder später. Gest. Offerten unter x. 1. bef. d. Exp. ds. Bl.

Ein tüchtiger Müller, der das Schärfen franz. Steine versteht und gute Zeugnisse vorlegen kann, für sofort gesucht von

J. C. Hausmann, Dampf- u. Wassermühle in Hambrath.

Ein Koch-Lehrmädchen gesucht. Hotel u. Restaurant Schlickum Düsseldorf.

Ein tüchtiges Küchenmädchen gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein ordentliches Mädchen gesucht. Greffrathstraße 25.

Ein tüchtiger Schneidergeselle gesucht von H. Schnitzler, Oberstr. 99.

100 Stüd junge Ummen gesucht von Gemeinde-Vorsteher Paessgen in Geven Kreis Köln.

Fortwährend schöner weißer Sand bei bequemer Abfahrt an der neuen Grube am Kleinfelderhöfen.

Zu Hülfe!

Das Unglück, welches die Stadt Szegedin in Ungarn seit 14 Tagen bedroht, ist wirklich eingetreten. Die Dämme sind durchbrochen und das entfesselte Element wälzt seine zerstörenden Fluthen über die unglückliche Stadt, unermessliches Elend in seinem Gefolge.

Die Größe des Jammers ist unübersehbar. Vertrauend auf den Sinn, der stets in unserer Stadt gewaltet hat, wendet sich deshalb der Unterzeichnete, welcher zur Entgegennahme von Gaben jederzeit bereit ist, an seine Mitbürger. Auch die kleinste Gabe werde ich zur Unterstützung der durch die furchtbare Ueberschwemmung verunglückten Bewohner der Theißgegend dankend entgegen nehmen.

Ich bitte also um milde Gaben für die Unglücklichen, — ich erbitte sie ohne Verzug behufs sofortiger Uebermittlung, denn das Elend, der Hunger, die Obdachlosigkeit kann nicht warten.

Ausweis wird f. Z. erfolgen.
Neuf, den 15. März 1879.

Josef Dürselen.

Zickelfelle

werden zu den höchsten Preisen angekauft
Jac. Spier, Neuf, Oberstraße 108.



Hut-Fabrik Reichenbach,

Adm. Breitestraße 36A.

Abbildungen der neuesten Façons mit Preis-Courant auf Wunsch franco.

Heute und morgen Kartoffeln an der Bahn. Krings, Oberstr.

4—5000 Pfd. Schmoofstroh, zu Dachpuppen geeignet, billig zu verkaufen. Heintz. Hübner, Kaarst.

Das zu Büttgen an der Kapelle gelegene, früher von Dr. Graas bewohnte Haus ist nebst Scheune und Garten an eine ordentliche kath. Familie zu vermieten. Auskunft ertheilt Joh. Koppers dajelbst.

Trass,

selbstgemahlener, zu haben auf Eppinghoversmühle.

Trauben-Brust-Syrup

mit Fenchelhonig,

bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- u. Brustschmerzen.

In Flaschen a 50 Pf., 1 u. 1½ M.

A. J. Kamphausen in Neuss.

Heinrich Mohls in Neuss.

Wwe. Gummersbach in Neuss.

Gertrud Meller in Neuss.

Heinrich Röttgen in Neuss.

H. Wilberz in Grevenbroich.

„Acetine.“ Preis per Flacon 40 Pf. Niederlage bei Herrn Rfm.

Wilh. Jos. Cremer in Neuf.

„Acetine.“ Preis per Flacon 40 Pf. Niederlage bei Herrn Rfm.

Wilh. Jos. Cremer in Neuf.

„Acetine.“ Preis per Flacon 40 Pf. Niederlage bei Herrn Rfm.

Wilh. Jos. Cremer in Neuf.

„Acetine.“ Preis per Flacon 40 Pf. Niederlage bei Herrn Rfm.

Wilh. Jos. Cremer in Neuf.

„Acetine.“ Preis per Flacon 40 Pf. Niederlage bei Herrn Rfm.

Wilh. Jos. Cremer in Neuf.

„Acetine.“ Preis per Flacon 40 Pf. Niederlage bei Herrn Rfm.

Wilh. Jos. Cremer in Neuf.

„Acetine.“ Preis per Flacon 40 Pf. Niederlage bei Herrn Rfm.

Wilh. Jos. Cremer in Neuf.

Landwirthschaftl. Casino

Wevelinghoven.

Ordentliche Sitzung Morgen Dienstag den 18. d. M., Abends 6 Uhr.

Englischer Sprach-Unterricht.

Privatstunden ertheilt

John Duval aus London, Düsseldorf.

Offerten an die Exp. d. Bl.

Dem Fräulein

Gertrud

Schießenbusch ein dreifach

bonnerdes von Neuf schallendes bis

nach Weiler wallendes Lebeboch zu

ihrem heutigen Namensfeste. Gewidmet

von einer Ungenannten doch wohl

Befannten.

Nach Königshoven.

Dem Fräulein

Gertrud

Schimmelpfennig

die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Na-

menstage.

Ein stiller Verehrer.

Früh gebrannter

KALK

von jetzt ab wieder fortwährend vor-

rätig bei Heinrich Goflar

Grevenbroich.

Neuf-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuf: 6 Uhr 20 Min. 7 Uhr 15 Min.

(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)

8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min.

10 " 45 " 11 " 30 "

12 " 50 " 1 " 30 "

2 " 20 " 3 " 10 "

4 " 20 " 5 " 10 "

6 " 20 " 7 " 10 "

Abraham Decker, Capitän.